

## Das Verb ist Chef im Satz

### Wie Lehrer das Deutschniveau mehrsprachiger Kinder messen

Von Matthias Liedtke

**OSNABRÜCK** Wie gut sprechen und verstehen mehrsprachige Grundschüler Deutsch? Und wie lässt sich das zuverlässig feststellen? Eine Antwort darauf gab ein Online-Workshop zur Sprachdiagnostik bei den Osnabrücker „Tagen der sprachlichen Bildung“.

Ein Diagnose-Tool, das sich auch in den Unterricht integrieren lässt, hatten sich Anneli Reuer und Emer Morris erhofft. Sie unterrichten in der Schinkelaner Stüveschule, in der mehr als 90 Prozent der Grundschul Kinder Deutsch als Zweitsprache (DaZ) sprechen. Das Verfahren der Linguistischen Sprachstandserhebung (LiSe-DaZ), das zur Erfassung des Sprachstandes von der Frankfurter Sprachwissenschaftlerin Barbara Voet Cornelli vorgestellt wurde, ist dafür zwar zu komplex. Es eignet sich aber dazu herauszufinden, wie es um das Deutsch der auffälligsten „Sorgenkinder“ bestellt ist und welcher Förderbedarf sich ableiten lässt.

„Warum macht der Hund ein trauriges Gesicht?“, lautet eine der Fragen, mit der durch das Instrument LiSe-DaZ anhand der Antworten der Grundschüler festgestellt werden kann, auf welcher Entwicklungsstufe sich deren Grammatikkenntnisse befinden. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei darauf, wie und an welcher Stelle im Antwortsatz die Verben gesetzt werden. Denn: „Das Verb ist der Chef im Satz“, zitiert Voet Cornelli eine linguistische Binsenweisheit und weist gleichzeitig darauf hin, dass es weniger auf den Wortschatz ankommt.

#### Regionale Unterschiede

Dieser sei im Gegensatz zur Grammatik abhängig von individuellen Erfahrungen, werde ein Leben lang kontinuierlich erweitert und sei deshalb auch schwer zu erfassen, betont die Wissenschaftlerin. Ob etwa ein Kind Möhre oder Karotte sagt oder Brötchen oder Semmel, hängt stark von der Region ab, in der es aufwächst. Und auch andere „Stolperfallen“ lauern in so manchen Verfahren zur Feststellung des aktuellen Sprachstandes. So wies Workshop-Teilnehmerin Karin Osterheider vom Sprachenzentrum des Uni-Instituts für Germanistik darauf hin, dass die Begriffe in entsprechenden Tests oftmals „zu starr“ sind und es deshalb als falsch gilt, wenn ein Kind statt Schiff Boot sagt. „Unterschiedliche soziale und kulturelle Voraussetzungen werden oft nicht beachtet“, betont die Workshop-Leiterin.

Nicht nur um diese Problematik zu umschiffen, fokussiert sich das Werkzeug LiSe-DaZ bei der systematischen Ermittlung des Sprachstandes nicht auf die richtige Wortwahl, sondern auf die korrekte Verwendung von Satzklammern, also das Produzieren von Sätzen mit Verben oder Verbteilen in der richtigen Position. „Der Erwerb der Satzstruktur ist zentral“, sagt Voet Cornelli – und: „Je früher, desto besser“, denn: „Alles andere hängt daran.“

Ein standardisiertes Verfahren wie LiSe-DaZ gebe Lehrern ein Instrument an die Hand, mit dem es möglich sei, den (Zweit-)Sprachentwicklungsstand eines Kindes zuverlässig einzuschätzen, qualifiziert zu messen und daraus einen möglichen Förderbedarf abzuleiten. Für eine breitflächige, zum Beispiel klassenweise Anwendung „im großen Stil“ sei es allerdings zu aufwendig, fügt die Sprachwissenschaftlerin hinzu.

#### Raster für den Kopf

Durchgeführt bei einzelnen Schülern, dauert das Verfahren rund 20 bis 30 Minuten, die Auswertung eine halbe bis eine Dreiviertelstunde. Es diene nicht nur dazu, „Probleme einzugrenzen“, sondern auch Bereiche der Sprachstandermittlung „für sich zu sortieren“, fügt Christina Noack von der Universität Osnabrück und dem Grundschulprojekt „Wortreich“ der Bohnenkamp-Stiftung hinzu, die die virtuelle Fachtagung gemeinsam organisieren. Und beantwortet damit die Frage der Lehrerinnen aus der Stüveschule, inwieweit ein solches Tool auch in den alltäglichen Unterricht integrierbar ist, auf ganz eigene Weise: nämlich als eine Art Raster im Kopf. Mit dem kann die Lehrkraft darauf achten, ob das Kind das Verb im Satz an der richtigen oder falschen Stelle setzt.